

Rezension zu "Jenseits des Spiegelsees" von Annika Schwabe

Die abenteuerliche und gefährliche Welt von "Jenseits des Spiegelsees" erinnert an eine gute Partie Dungeons&Dragons. In anfangs sehr knapper Erzählweise, die mit zunehmender Seitenzahl an Ausführlichkeit gewinnt wird eine sich schnell entwickelnde Handlung erzählt. Die beiden Hauptcharaktere Monique und Ceter zeigen dem Leser während eines gefährlichen Botengangs eine wunderbar gestaltete Welt, welche nicht nur von Mitteledebewohnern, wie Orks und Elfen, sondern einer originellen Vielfalt an fremdartigen Kreaturen bevölkert ist. Die Beschreibung der Wesen ist gleich der Erzählung knapp ausgefallen, jedoch werden auch diese mit dem Fortschreiten der Geschichte lebendiger. Die Charaktere jeder Gattung haben obwohl sie sehr geheimnisvoll bleiben eine ergreifende Tiefe. Allerdings sind sie gelegentlich in unpassenden Momenten für Überraschungen gut, welche schlecht in die gut überlegte, ausgereifte Geschichte passen. Beispielsweise als Ceter in einem lebensbedrohlichen Moment verschweigt eine rettende Sprache zu sprechen, um sie später zum Plaudern zu benutzen. Ebenso durchdacht wie die Handlung ist der chronologische Aufbau, weshalb die Geschichte trotz mehrerer Handlungsstränge flüssig zu lesen bleibt. Ein halb geschlossenes Ende rundet den ersten Band der Trilogie ab. Das Abenteuer erhielt einen Abschluss, der den Leser aber gleichzeitig ahnen lässt, dass die kämpferische Söldnerin Monique und der pflichtbewusste Hauptmann Ceter wieder aufeinander treffen werden.

Mein persönlicher Lieblingssatz:

"Die Stadt schlief mit einem Messer unter dem Kissen und einem geöffneten Auge." Seite 48